



die lobby für kinder



## Sachbericht

### **Zur 6. Fachtagung des Projektes „FamilienBildung“ am 26.10.2009 im Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal**

#### **Thema: „Lernort Familie- Bildung und Erziehung von Kindern als Voraussetzung für lebensbegleitendes Lernen“**

Am 26.10.2009 fand von 9.00 - 16.00 Uhr im Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal die **6. Fachtagung** zum Thema: **„Lernort Familie- Bildung und Erziehung von Kindern als Voraussetzung für lebensbegleitendes Lernen“** statt. Diese Veranstaltung wurde in Kooperation zwischen dem Deutschen Kinderschutzbund Ortsverband Zittau e.V., dem Fachdienst Jugend und Soziales des Landkreises Görlitz und dem Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal durchgeführt.

Als Referenten konnten Herr Prof. Dr. Norbert Störmer von der Hochschule Zittau/ Görlitz (FH) sowie Herr Rüdiger Laskowski von der Technischen Universität Dresden gewonnen werden. Die Moderation übernahm Frau Doreen Semdner, Dipl.-Kauffrau (FH) und Geschäftsführerin des Deutschen Kinderschutzbundes Ortsverband Zittau e.V.. Die Adressaten umfassten einerseits interessierte Eltern und Großeltern, andererseits MitarbeiterInnen von Jugendämtern, Sozialen Diensten, Sozialpädagogische Fachkräfte sowie SchulleiterInnen, LehrerInnen, SchulsozialarbeiterInnen als auch LeiterInnen von Kindertageseinrichtungen, Erzieherinnen und Tagespflegepersonen.

Herr Dr. Michael Schlitt, Stiftungsdirektor des Internationalen Begegnungszentrums St. Marienthal eröffnete die Veranstaltung.

Herr Dirk Hammer, Jugendamtsleiter des Landkreises Görlitz wandte sich zur Einstimmung auf die Fachtagung mit seinen Grußworten und Ausführungen an die 68 TeilnehmerInnen.

Im Anschluss referierte Prof. Dr. Störmer von der Hochschule Zittau/ Görlitz (FH) zum Thema **„Bildung beginnt mit der Geburt“**. Er akzentuierte, dass die Familie der erste Erziehungs- und Bildungsort, somit primäre Sozialisationsinstanz ist. Bildung beginnt nicht erst mit der Erfüllung von schulischen Anforderungen, sondern ist ein subjektiver Prozess der Selbstbildung, welcher sich in sozialen Bezügen vollzieht. Kinder sind Konstrukteure, Forscher, Künstler - sie konstruieren in einer aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt ihre eigene Welt. Dabei ist die Kommunikation und Interaktion mit Erwachsenen und anderen Kindern bedeutsam. Soziale Beziehungen spielen also eine wesentliche Rolle. Bildung ist die Eigenbewegung des Kindes im sozialen Kontext, d.h. Kinder setzen sich in Beziehung zu Dingen und Personen, machen eigene Erfahrungen im Alltag. Kinder setzen sich intensiv mit einer Sache auseinander, haben ein Bild davon, welches sich verändert und die persönliche Bildung beschreibt. Bilden heißt somit, sich selbst bilden.

Prof. Dr. Störmer stellte die Selbstbildungsprozesse in früher Kindheit im Spiegel ausgewählter entwicklungspsychologischer Ansätze (nach Spitz, Piaget, Leontjew) dar. Der Referent betonte, dass die Erwachsenen bei der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung eine gewichtige Rolle spielen, da sich Kinder auf die Vorgaben und Erwartungen der Erwachsenen einlassen und deren sprachliche Zeichen verstehen wollen. Hier entstehen Bezugspunkte für die Familienbildung, insbesondere dann, wenn Eltern das nicht leisten können.

Danach benannte Prof. Dr. Störmer Belastungsfaktoren und Risiken für die Persönlichkeitsentwicklung, zum einen „individuelle Quellen der Isolation“ (z.B. Schädigungen des Bewegungsapparates oder Störungen der Informations-aufnahme,- verarbeitung und –speicherung) und zum anderen „äußere Quellen der Isolation“ (z.B. keine Bedürfniserkennung, längere Über- oder Unterforderungen).

Abschließend erörterte der Referent, wie die Selbstbildungsprozesse unterstützt werden können. Dazu sind konkrete Kommunikations- und Interaktionsstrukturen nötig. Es müssen ebenso gemeinsame und aufeinander abgestimmte Szenen der Aufmerksamkeit zwischen dem Kind und den Erwachsenen vorhanden sein, jedoch mit Bezug auf einen gemeinsamen Gegenstand.

Im darauffolgenden Referat von Herrn Rüdiger Laskowski (Technischen Universität Dresden) zum Thema *„Familie, Hort und Grundschule mit Ganztagsangebot? Das Kind im Spannungsfeld dreier Institutionen“* wurden die Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt herausgestellt. Der Referent benannte zunächst, dass ein gemeinsamer Fokus wichtig ist, trotz der unterschiedlichen Rahmenbedingungen von Schule und Hort. Um die Zusammenarbeit zwischen beiden zu verbessern, werden seit 2005 Ganztagsangebote gefördert. 62 Prozent der Schulkinder besuchen täglich den Hort, dieser hat einen Erziehungs- und Bildungsauftrag, dem die Schule nicht genügen kann. Der Familiäre Einfluss auf die Bildung ist jedoch nicht zu unterschätzen, da der elterliche Einfluss in früher Kindheit beginnt und eine größere Emotionsmacht mit Intimität und Dauerhaftigkeit vorhanden ist. Familie ist nicht nur die entscheidende Instanz der Erziehung, sondern auch „Gatekeeper“(Türöffner) bildungsrelevanter Erfahrungen. Die elterliche Haltung zur Schule und zum Lernen, aber auch die Bildungsaspiration der Mütter und Väter spielt eine große Rolle. Familie wirkt bis in die Schule hinein, somit ist das Verhältnis Familie - Schule, trotz vieler Spannungen und Konflikte, untrennbar. Für Kinder sind es die zentralen Lebensbereiche, somit ist die Kommunikation und Kooperation zwischen Eltern und LehrerInnen zwingend erforderlich. Hierbei muss immer das Wohl der Kinder im Vordergrund stehen. Weil die Eltern die Hauptverantwortung für die schulische Bildung ihrer Kinder tragen, ist es der Auftrag der Mütter und Väter, ihre Kinder zu unterstützen und zu motivieren. Die Erziehungsberechtigten sollen dafür auch die Möglichkeiten der Partizipation in Gremien nutzen (z.B. Elternbeirat, Schulprojekte, Elternabende, Eltern- Lehrer-Gespräche etc.). Gegenseitiges Vertrauen sowie die Kommunikation zwischen den LehrerInnen, Müttern und Vätern bilden die Basis für eine gelingende Erziehungspartnerschaft.

Nach der Mittagspause standen den TeilnehmerInnen verschiedene Workshops zur Auswahl. Im ersten wurde das Thema „*Chancengerechtigkeit in der Bildung: Was wir von Finnland lernen können*“ von Frau Marei Sonntag, Dipl.-Soziologin und Familienbildungsreferentin des DKSB OV Zittau e.V., erörtert.

Der zweite Workshop behandelte die „*Geschlechtersensible Erziehung*“, moderiert von Herrn Christian Schwarzbach, Dipl.- Soziologe vom Landesmodellprojekt Jungenarbeit des DKSB OV Zittau e.V.

Im dritten behandelten Frau Gisela Glathe und Frau Ramona Helbig von der Kindertagesstätte Waldhäusl e.V. Eichgraben das Thema „*Berufsorientierung schon im Kindergarten?*“.

Den vierten Workshop führten Frau Tina Häntschi und Frau Eva-Maria Grohmann von der Familienbildungsstätte Bischofswerda e.V. zum Thema „*Erziehungspartnerschaft- Kooperation von Familienbildung und Schule*“ durch.

Nach der Kleingruppenarbeit wurden wichtige Aspekte im Plenum zusammengetragen und diskutiert.

Bilanzierend ist zu benennen, dass Bildung mehr als Lernen ist und als ganzheitlicher, umfassender Prozess aufgefasst wird. Bildung kann nicht vermittelt werden, sie ist Selbstbildung in sozialen Kontexten. Bezugspersonen und BegleiterInnen nehmen dabei eine wichtige Rolle ein. Somit sind Bindungen als Grundlage für kindliche Bildungsprozesse anzusehen.

Die Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern basiert auf gegenseitigem Respekt. Die Wertschätzung und Anerkennung stehen im Zusammenhang mit der Bildungsmotivation. Da jeder Junge, jedes Mädchen einzigartig ist, sind auch die individuellen Lernwege und Leistungsmöglichkeiten vielfältig. Die vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen der Kinder sollen im Fokus stehen, die Selbständigkeit gefördert und eigene Denkprozesse sowie Erfahrungen durch Selbsttätigkeit unter dem Motto „Vom Unterrichten zum Lernen“ angeregt werden.

Um eine Chancengleichheit als Recht auf gerechte Verteilung von Zugangs- und Lebenschancen zu realisieren, benötigen Familien Stärkung, Unterstützung und Orientierungshilfe. Familien, Kindereinrichtungen und Schulen sind aber nicht losgelöst voneinander zu betrachten, ein gemeinsamer Dialog kann von der Vorschule bis in die Hochschulbildung hinein wirken.

Aufgrund der Teilnehmerzahl von 68 Personen, des regen Austausches und Diskussion, ist zu schließen, dass die 6. Fachtagung gut angenommen und das Thema „***Lernort Familienbildung und Erziehung von Kindern als Voraussetzung für lebensbegleitendes Lernen***“ Interesse erzeugte.